

Special Innovation

Das Ende der großen Papierflut

Automatisierte Rechnungsbearbeitung bringt Zeit- und Geldersparnis.

Ernst Brandstetter

Großunternehmen mit vielen Kunden und Lieferanten müssen jeden Tag im Rechnungswesen eine wahre Papierflut bewältigen. Dagegen helfen moderne Dokumentenmanagementsysteme, die zeitaufwändige Prozesse rationalisieren.

Seit rund einem halben Jahr geht es im Rechnungswesen der Energie AG Oberösterreich wesentlich entspannter zu. Zwar treffen jährlich nach wie vor mehr als 60.000 Eingangsrechnungen von 2.000 unterschiedlichen Lieferanten ein, aber diese Rechnungen müssen nicht mehr mühsam händisch ins SAP-System des Unternehmens eingegeben werden. Übernommen wird diese Aufgabe von einer automatisierten Invoice Management-Lösung des ECM-Anbieters SER Solutions, mit der die Transparenz und Wirtschaftlichkeit des Rechnungsprüfungsprozesses deutlich gesteigert wurde.

Anstatt die Eingangsrechnungen wie bisher erst nach ihrer Prüfung in SAP zu erfassen, werden sie größtenteils heute direkt nach dem Eingang eingescannt und zur weiteren Bearbeitung elektronisch zur Verfügung gestellt. Die Belege werden zusätzlich vom System nach Lieferanten klassifiziert. Mittels eines vortrainierten Systems und dem Zugriff auf den Lieferantstamm werden Rechnungssteller bereits zu Beginn automatisch erkannt und eine Reihe von Kopfdaten ausgelesen. Durch den Selbstlernmechanismus kön-



Mit automatisiertem Invoice Management lässt sich die Erfassung von Eingangsrechnungen in Unternehmen wesentlich beschleunigen. Foto: Bilderbox.com

nen neue Lieferanten während der Verarbeitung schnell von autorisierten Sachbearbeitern hinzugefügt werden. Anschließend werden die buchungsrelevanten Kopfdaten automatisch aus den Belegen ausgelesen und an SAP R/3 übergeben.

Ziel des Vorhabens war es, einen durchgängig digitalen Prozess vom Rechnungseingang bis zur Verbuchung in SAP zu realisieren. „Mit SER Invoice Master wird eine Beschleunigung der Erfassung von Eingangsrechnun-

gen in SAP erzielt“, freut sich Othmar Strasser, Projektmitarbeiter aus dem Rechnungswesen der Energie AG Oberösterreich und fügt hinzu: „Mitarbeiter, die bis dato die Belege manuell erfassen mussten, erfahren dadurch eine enorme Entlastung.“ Bereits in einem Jahr wird sich die Investition amortisiert haben.

Wissensmanagement ist zudem mehr als ein Trendthema für die IT-Branche, weil es immer mehr Branchen gibt, die von effektiver Informations-

und Wissensversorgung leben. Wichtig ist aber, dass es stets einer organisatorischen Begleitung der Projekte, zum Beispiel durch Coaches, bedarf, um den Erfolg sicherzustellen. So ist es häufig zielführender, den direkten Wissensaustausch zwischen Mitarbeitern durch die Sozialisation fördernde Maßnahmen zu steigern, als komplizierte Wissenslandkarten und Expertenprofile zu erstellen und Software für Kollaborationsdienste zu installieren.

Vernetztes Wissen im Betrieb

Seit Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts ist Wissensmanagement eines der wichtigsten Themen, wenn es darum geht, das in einem Unternehmen gesammelte Wissen auf breiter Basis zu sichern und nutzbar zu machen.

Wissensmanagement beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, auf die Wissensbasis eines Unternehmens Einfluss zu nehmen. Das Wissen innerhalb eines Unternehmens wird dabei als Produktionsfaktor verstanden, der neben Kapital, Arbeit und Boden tritt. Einen Beitrag dazu leisten Informationssysteme, indem sie die Mitarbeiter vernetzen und Informationen bereitstellen und bewahren. Die Informationsverarbeitung eines Unternehmens muss dabei auf seine Gesamtstrategie abgestimmt werden und umgekehrt.

Jedoch geht die Zielsetzung von Wissensmanagement deutlich über die reine Versorgung der Mitarbeiter mit Informationen hinaus. Technische Systeme und Programme reichen für ein funktionierendes Wissensmanagement allerdings nicht aus.

Mindestens ebenso wichtig ist ihre optimale Integration in den beruflichen Alltag und die Akzeptanz durch die Mitarbeiter. Erst durch die umfassende Nutzung entfalten die Systeme ihre Potenziale und entlasten zusätzlich durch die Automatisierung von Routinetätigkeiten Mitarbeiter von nicht wertschöpfenden Tätigkeiten.

Harald Haghofer: „Durch ein modernes Inbound Management können 80 Prozent der Bürotätigkeit durch Automatisierung immer wiederkehrender Vorgänge abgedeckt werden. Das gibt den Mitarbeitern die Möglichkeit, sich auf wertschöpfende Arbeiten zu konzentrieren.“

Das Problem liegt in den Köpfen

economy: Welche Vorteile bringt Wissensmanagement für Unternehmen?

Harald Haghofer: Das Beispiel Energie AG ist typisch für modernes Inbound Management, wo es um Posteingang, Klassifikation, Extraktion und Weiterleitung von Dokumenten geht. Hier können 80 Prozent der Bürotätigkeit, zum Beispiel durch automatische Klassifikation und Extraktion immer wiederkehrender Eingangsrechnungen, automatisiert werden. Das gibt den Mitarbeitern die Möglichkeit, sich auf die Kernprozesse zu konzentrieren.

Was heißt das?

Bei der automatisierten Eingangsrechnungsverarbeitung

durch SER Invoice Master werden gescannte Rechnungen im ersten Schritt automatisch klassifiziert. Danach werden die Inhalte der Rechnung automatisch ausgelesen und zum Beispiel gegen ein ERP-System geprüft. Ein Sachbearbeiter muss sich daher nur mehr mit nicht erkannten oder neuen Rechnungen beschäftigen. Neue Rechnungen werden der „Lernmenge“ hinzugefügt und ab diesem Zeitpunkt wiederum automatisch erkannt. Nicht erkannte oder falsche Rechnungen können inhaltlich korrigiert oder ausgesondert werden.

Wie sehen Sie die Ängste, die seitens der Mitarbeiter derartigen Systemen gegenüberstehen?

In den Fachabteilungen gibt es häufig Befürchtungen, dass durch die Einführung von wissensbasierten Systemen und die damit verbundenen Rationalisierungseffekte Jobs verloren gehen. Tatsächlich aber wird das frei werdende Potenzial praktisch immer zur Bewältigung künftiger Aufgaben und der Qualitätsverbesserung genutzt.

Gibt es eine direkte Verbindung von Knowledge Management und Human Resources?

Die Optimierung der Personalmannschaft kann in dienstleistungs-, informations- und wissensorientierten Unternehmen mit Knowledge Management-Methoden unterstützt

werden, indem sie passende Bewerber den offenen Stellen zuordnen.

Wo liegen noch Grenzen und Probleme?

In den Köpfen der Menschen. Heute ist vielfach zu beobachten, dass Mitarbeiter sich weigern, ihr Wissen zu externalisieren, also zu Papier zu bringen und zu teilen, da sie fürchten, sich damit entbehrlich zu machen. Eine mögliche Ursache dafür ist die Unternehmenskultur. Wo hohe Mitarbeiterfluktuation vorherrscht, kann beim Einzelnen schnell der Eindruck entstehen, dass man ihn nur aussaugen und dann ausspucken will. Man muss den Mitarbeitern daher aufzeigen, dass das

auch ihnen etwas bringt, und zudem das Einbringen von Wissen fördern. *bra*

Steckbrief



Harald Haghofer ist Leiter des Bereichs Professional Services bei SER Solutions Österreich.

Foto: SER